



Medientyp:	Tageszeitung	Gedruckte Auflage:	20.548
Veröffentlichungsdatum:	09.03.2015	Verkaufte Auflage:	18.952
Seite:	11	Verbreitete Auflage:	19.519
		Reichweite:	69.214

„Putin schürt Hass mit massiver Propaganda“

DISKUSSION Journalist und Russlandkenner Boris Reitschuster hielt Vortrag in Leer

Er war ein Freund des Ende Februar ermordeten Kremlkritikers Boris Nemzow.

VON DORIS ZUIDEMA

LEER - Einen Tag zuvor hatte Boris Reitschuster noch bei Anne Will in der Talkshow diskutiert, am Donnerstag hielt er einen Vortrag in Leer. Das Thema: „Wladimir Putin – ein Machtmensch und sein System.“ Er war vom Hermann-Ehlers-Bildungsforum Weser-Ems der Konrad-Adenauer-Stiftung zum ersten „Leeraner Gespräch“ als Redner eingeladen worden. Rund 80 Interessierte kamen in den „Ostfriesen-Hof“, um den Journalisten, der viele Jahre in Russland gelebt hat, zu hören. Sie wurden vom kommissarischen Leiter des Bildungsforums, Reinhard Wessel, und vom Generalsekretär der CDU Niedersachsen, Ulf Thiele, begrüßt. Im Anschluss an Reitschusters Vortrag konnten sie dem Journalisten Fragen stellen.

Tief bewegt berichtete Reits-

schuster zunächst von seiner Freundschaft zu dem ermordeten russischen Oppositionellen Boris Nemzow. Ein charismatischer Bär von einem Mann sei Nemzow gewesen, witzig, klug, kritisch. Zuletzt habe er ihn im Oktober 2014 gesehen. Damals habe Nemzow zu ihm gesagt: „Ich habe eine Dummheit gemacht. Ich habe Putin beleidigt. Dafür bringen sie mich um.“ Am 27. Februar wurde Nemzow

mitten auf der Straße gegenüber vom Kreml in Sichtweite von Putins Büro erschossen. „Das ist einer der bestbewachten Plätze der Welt. Nemzow ist mit sieben Schüssen niedergestreckt worden. Aber dennoch hat es zwölf Minuten gedauert, bis die Polizei da war“, sagt Reitschuster, der die Ermordung Nemzows für eine Putin-Machenschaft hält. „Das Perfide ist: Putin muss dazu nicht mal einen Auftrag geben. Das erledigt sich von allein.“

Der russische Präsident habe ein gefährliches System aufgebaut. Er schüre Hass gegen die Opposition. Die Menschen in der Ukraine würden vom russischen Staatsfernsehen als Faschisten bezeichnet, die Kinder ermordeten und die Russen unterdrückten. Der Machtmensch Putin arbeite mit massiver Propaganda. „Und die wirkt.“

Reitschuster schilderte, wie er zuletzt als Deutscher in Russland immer öfter als Nazi oder Faschist beschimpft worden sei. „Während Glasnost und Perestrojka unter Präsident Gorbatschow waren die Menschen in Russland so offen gegenüber Europa. Sie wollten Demokratie lernen“, berichtet Reitschuster. Jetzt falle Russland zurück. Das Land habe eine lange Geschichte der Unterdrückung. „Heute ist Russland ein Unrechtsstaat“, sagte Reitschuster. Putins Politik sei aggressiv. Der Westen habe viel zu lange weggeschaut.

Mit zwei Forderungen

wandte sich Reitschuster an Deutschland und die Europäische Union: „Zum einen sollten wir uns eingestehen, dass die Krise in der Ukraine ein Krieg ist, der von russischen Truppen geführt wird. Zum anderen sollten wir endlich harte Sanktionen gegen die russische Oberschicht, die ständig gegen uns hetzt, verhängen, zum Beispiel ein konsequentes Einreiseverbot.“

Zwei Zukunftsvisionen hat der Journalist, der jetzt in Deutschland lebt. Sein Schreckensszenario ist, dass Putin auch seine Fühler nach dem Baltikum ausstrecken könnte. „Es wäre der Supergau, wenn plötzlich in Estland oder Litauen Bürgerwehren auftauchen würden und es heißen würde, Putin habe damit nichts zu tun. Der Nato-Vertrag wäre dann entweder Altpapier, oder der Westen würde gezwungen, militärisch einzugreifen“, so Reitschuster.

Seine Hoffnung sei aber, dass Putin irgendwann von seiner eigenen Elite wegputscht werde. „Weil die Wirtschaft in Russland am Boden liegt, kann es gut sein, dass dann ein pragmatische-

rer und somit gemäßigerer Präsident an die Macht kommt“, so Reitschuster.

„Russland ist ein Unrechtsstaat“

BORIS

REITSCHUSTER

Zur Person

Boris Reitschuster, geboren 1971 in Augsburg, zog 1990 nach Russland. Dort arbeitete er als Journalist und übernahm 1999 die Leitung des Moskauer „Focus“-Büros. 2012 ver-

ließ er Russland. Er fühlte sich nicht mehr sicher.

Heute lebt Reitschuster als freier Autor und Publizist in Berlin und reist regelmäßig nach Russland und in andere ehemalige Sowjet-Staaten.



Im Anschluss an seinen Vortrag und die Diskussionsrunde signierte Boris Reitschuster (links) für die Zuhörer sein Buch „Putins Demokratie“.

BILD: ZUIDEMA